

Paibacher Zeitung.

Nr. 132.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Postung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 13. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Rate 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes beleiheten Oberfinanzrath der niederösterreichischen Finanz-Landesdirection Georg Ritter von Zimmermann zum Hofrath mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen und zu gestalten geruht, dass derselbe mit der Leitung dieser Finanz-Landesdirection betraut werde.
Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juni d. J. den Oberfinanzrath der mährischen Finanz-Landesdirection Alois Urbanek zum Hofrath und Finanz-Landesdirector in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.
Dunajewski m. p.

- Am 11. Juni 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichs-Gesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:
- Nr. 87 das Gesetz vom 13. Mai 1885, betreffend die Gewährung eines Beitrages aus Staatsmitteln zu den Kosten der im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns vom Lande zu errichtenden neuen Zwangsarbeitsanstalt;
 - Nr. 88 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 20. Mai 1885, betreffend die Errichtung neuer Zollabfertigungs-Stellen an der Seeküste in Dalmatien;
 - Nr. 89 das Gesetz vom 24. Mai 1885, womit strafrechtliche Bestimmungen in betreff der Zulässigkeit der Anhaltung in Zwangsarbeits- oder Besserungsanstalten getroffen werden;
 - Nr. 90 das Gesetz vom 24. Mai 1885, betreffend die Zwangsarbeits- und Besserungsanstalten;
 - Nr. 91 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 2. Juni 1885, betreffend die Errichtung eines Nebenzolles erster Classe im Eisenbahnhohe zu Moldau.

Nichtamtlicher Theil.

Gladstone.

Das Schicksal, von welchem das Cabinet Gladstone in der Parlamentsitzung vom 9. d. M. ereilt wurde, muthet einen an, wie das eines kühnen Reiters, der sich bei einem Spaziergang den Fuß verstaucht und diesem Uebel erliegt. Das Cabinet Gladstone hat ganz andere Stürme gesehen und überstanden, als der in der erwähnten Nachsitzung es war diesen unermutheten Ueberfall jedoch sollte es

nicht überleben. Die Mehrheit des Parlamentes, das dem Cabinet erst vor wenigen Wochen einen Credit von 11 Millionen Pfd. Sterling votiert hat, verweigerte ihm bei der Berathung des Budgets die Mittel zur theilweisen Bedeckung dieses unvorhergesehenen Mehrbedarfes, und das Cabinet blieb mit 12 Stimmen in Minorität. Ueber Gladstones Antrag vertagte sich das Haus sofort, nachdem dieses Abstimmungs-Resultat bekannt wurde.

Das Ministerium Gladstone hatte im vergangenen Monate sein fünfstes Lebensjahr vollendet. Wie es, obwohl beim Anlasse einer Steuerfrage gestürzt, doch eigentlich an seiner auswärtigen Politik zu Grunde gegangen ist, so ist es auf Grund von Fragen der auswärtigen Politik ins Amt getreten. Es verdankt seine Berufung an die Regierung einzig und allein dem rastlosen Kampfe, den Gladstone mit bei seinem Alter fast unbegreiflicher Energie und ohne in der Wahl seiner oratorischen Anlagemittel wählerisch zu sein, gegen Beaconsfield führte, als dieser die verhasste Türkei gegen das siegende Rußland gestützt und den Feldzug nach Afghanistan unternommen hatte, welcher England bessere strategische Grenzen geben sollte. Schon im November 1879 begann Gladstone seinen Wahlkampf von Midlothian aus, und in einer Unzahl vehemente Reden wiegelte er England und Schottland gegen die „verbrecherische“ Tory-Regierung auf. Seinen Haß gegen Oesterreich gab er in den berühmten gewordenen Worten kund, die er damals sprach: „Hände weg!“ und wegen deren er sich, nachdem er infolge der Wahlen Minister geworden war, in einem Briefe an unseren Botschafter Karolyi zu entschuldigen suchte.

Gladstones Cabinet nahm sofort eine reformatorische Politik auf, zunächst durch Versuche zur Versöhnung Irlands. Die Protection of property, die Arms-Bill und ein neuer Land-Act, mit denen übrigens fortwährende Repressionen gegen die irischen Aufrührer Hand in Hand gehen, waren hiezu bestimmt, doch ist freilich trotz der unleugbaren Besserung der Verhältnisse in Irland die Versöhnung noch immer nicht vollendet, und eben für die nächste Legislaturperiode war von dem Ministerium ein Gesetzentwurf über die Autonomie Irlands vorbereitet. Seinen Liberalismus legte Gladstone an den Tag, indem er gegen den theistischen Eid der Parlamentsmitglieder — allerdings vergebens — auftrat, obwohl er selbst ein überzeugter Theist ist. In der Geschäftsordnung des Parlamentes wurde eine wichtige Reform durchgeführt, indem die Zulässigkeit der „Cloture“ der Debatten eingeführt wurde, um der irischen Obstruction ein Ende zu machen.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik begann Gladstone mit einem Friedensschlusse mit den Boers und verbandelte die Annexion von Transvaal in ein lockeres Schutzverhältnis. Im Jahre 1882 brach der Aufstand in Egypten aus, dessen Folgen die Autorität des Ministeriums immer mehr untergruben, bis die unsichere Haltung in der afghanischen Angelegenheit sie, wie sich zeigte, bis unter jenes Maß schwinden machte, das ihm die Fähigkeit zu regieren sichern konnte.

Bis zur Stunde weiß man allerdings auch in London noch nicht, woran man ist. Gladstone hat wohl seine Demission gegeben, allein es ist nicht unwahrscheinlich, dass er sich von seinen Freunden bewegen lässt, die Geschäfte wenigstens bis zu dem Zeitpunkte weiterzuführen, da das Resultat der bevorstehenden allgemeinen Wahlen bekannt sein wird. In diesem Vorgange würde man selbst in England nichts Unparlamentarisches erblicken, da ja Gladstone trotz allem noch immer über die Majorität verfügt und das durch einfaches Aufwerfen einer Vertrauensfrage neuerlich zu documentieren in der Lage wäre. Aber auch die Conservativen hätten gegen ein solches Vorgehen kaum etwas einzuwenden, denn bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge könnten sie ebenso schwer ein Cabinet bilden, als es erhalten. In England wünscht eben auch alles den Frieden, und ein conservatives Cabinet, etwa mit Lord Salisbury an der Spitze, würde nichts mehr und nichts weniger als den Krieg mit Rußland bedeuten. In dem Umfande, dass die Möglichkeit einer Nachfolgerschaft Salisburys immerhin so nahe gerückt ist, liegt zugleich die Bedeutung, ja mehr noch, die Gefahr des Botums des englischen Parlamentes für Europa und seinen Frieden. Glücklicher Weise werden es sich die Conservativen zweimal überlegen, diese Gefahr heraufzubeschwören. Sie konnten damit drohen, so lange sie in Minorität waren; aber sie werden es Gladstone gleich thun, der sein Hands off widerrief, sobald ihn ein Zufall mit der Verantwortlichkeit für jedes seiner Worte ausstattete.

Und so steht denn zu erwarten, dass auch dieser Zwischenfall ohne ernstliche Folgen für die Ruhe Europas vorübergehen werde. Das ist umso mehr zu erwarten, als Rußland, wenn das Cabinet Gladstone heute abtritt, alle bisherigen Abmachungen, welche die endliche Verständigung so nahe gerückt haben, für nichtig erklären kann, die praktischen Engländer aber einer solchen Eventualität jedenfalls vorzubeugen suchen werden.

Geniileton.

Stille Liebe.

An der einen Seite des Staketes, das den Weg von der ersten und zweiten Zugbrücke in der kleinen Festung garnierte, hatte sich eine Obsthändlerin etablirt.

Da saß die alte Frau mit ihrem spärlichen weißen Haar; ihrem wellen, abgestorbenen, broncierten Gesicht; ihrer rauhen, verrosteten Stimme; ihren braunen, abgearbeiteten Händen; ihrer eintönig ärmlichen Tracht — da saß sie, fast immer unter einem großen Schirmbaldachin: im Sommer, um den Stechflus der Sonne zu mildern; im Winter, um Schnee und Regen ein wenig abzuhalten. . .

Nur manchmal im Sommer, wenn die Abend-schatten länger wurden, und im Herbst, wenn sich der Drachenwind aufzumachen begann, wurde der große Schirm zusammengeklappt und zwischen den Obstkörben an das Staket gelehnt.

Da saß sie, die alte, abgeblühte Dörthe: ein Bild der Ruhe, der Entsagung, des Friedens mit Gott und der Welt. . .

Sie ließ geduldig Regen und Sonnenschein über sich ergehen — sie murrte nicht.

Sie klagte nicht, wenn die Passanten theilnahmslos vorübergingen, ohne auch nur einen Blick auf ihre Reichthümer zu werfen: auf ihre Äpfel, Äpfel-sinen, Rüsse, Birnen, Honigkuchen, Bonbons, Johannisbrotkuchen, Chocoladentafelchen. . .

Sie pries ihre Ware nie an — sie lud keinen ein, sich die Rareitäten einmal anzusehen und ein paar

Stückchen für irgend ein Leckermäulchen zu Hause mitzunehmen — fiel ihr gar nicht ein. . .

Wer laufen wollte, wurde redlich bedient — damit basta!

Von einem feilschenden Marktweib hatte Dörthe so gar nichts an sich. . .

Ob sie sich dessen bewußt war?

Oder war der Krater drinnen in der Brust ausgebraunt, das warme, strömende Gemüthsleben erstarrt?

Ich weiß es nicht genau.

Doch glaub' ich es kaum.

Ich glaub' es nicht, weil ich neulich eine Geschichte vernahm — ich weiß nicht mehr, wer sie mir erzählte, — eine Geschichte, die mir gar seltsam und rührend erschien.

Sie handelte von der Obstbörthe und einem alten, lahmen, buckligen Mann, den ich öfter den Weg zwischen den zwei Zugbrücken sehen und auf demselben mit seinem klappernden Schmutzkarren hin- und herziehen gesehen.

Der alte Mann dauerte mich, so oft ich ihn sah: lahm, bucklig, kurzathmig, konnte er nur unter ungeheurer Anstrengung sein mühseliges Geschäft bewältigen.

Wie freute ich mich darum, fand ich ihn öfter, wenn ich in der Abenddämmerung dieses Weges kam, auf seinen Karren gelehnt bei der Dörthe sitzen.

Wie freute ich mich, auch bevor ich wußte, dass die beiden da, die Dörthe und der alte, lahme, bucklige Straßenfeger, einmal ein Liebespaar gewesen sind — allerdings vor vielen, vielen Jahren.

Die Sonne ihrer Herzerzense Liebe war untergegangen — ihr Liebesfrühling war verblüht — und

doch war noch nicht aller Glanz, alle Wärme gestorben — ein letzter, spärlicher, karglicher Rest war geblieben, und an ihm konnten sich die beden, wenn sie zusammen saßen in der Dämmerstunde, die Obstbörthe und der Straßenfeger.

Sie sahen sich nur an mit ihren müden, erloschenen Augen — selten kam ein Wort über des einen Lippen — nur manchmal ein Seufzer aus der engen, schwerathmenden Brust des Greises.

Sie hatte ihn geliebt, die Dörthe, den armen Hilfslosen trotz seines Höckers, trotz seines lahmen Beines, trotz seines Stotterns, trotz seiner harten, edigen Gesichtszüge.

Sie hatte ihn geliebt — warum?

Ja, wer das zu sagen wüßte!

Aber sie hatte doch einen anderen gefreut, als die Zeit gekommen war — sie war arm wie er, und arbeiten konnte er nicht, und hätte sie auch gern für ihn mit gearbeitet, so wollte er das wieder nicht — und so war es gekommen, dass sie eines andern Weib geworden.

Zehte nun nicht das auch an seiner Seele — es mußte doch ertragen werden!

Hat ein hilfloser elender Krüppel ein Recht auf Glück, Liebe? Auf ein Glück, das länger währt als einen Frühling?

Und dieses Glück hatte er genossen!

Nun konnte er daran zehren — zehren, so lange die Parzen den Faden ihm spannen.

Und wenn der Faden riss, konnte er mit einem letzten Gedanken an dieses Glück hinübergehen.

Und nun hatte er sie sogar am Abend seines Lebens noch einmal wiedersehen dürfen.

Inland.

(Die Reichsrathswahlen) werden mit dem heutigen Tage beendet. Was die Stärke der einzelnen Parteien im künftigen Reichsrathe anbelangt, so berechnen die tschechischen Blätter, die Rechte des Abgeordnetenhauses werde 188, die Linke 132, der Coronini-Club 20, die Partei der Wilden 13 Abgeordnete zählen, wobei die fünf Minister-Abgeordneten der Rechten beigezählt sind.

(Zur Erneuerung des österreichisch-ungarischen Ausgleiches.) Man schreibt aus Budapest: Die Aufnahme der Ausgleichsverhandlungen steht in nächster Zeit bevor. Nach neueren Informationen werde sich der ungarische Ministerpräsident in Begleitung des Finanz-, Handels- und Communications-Ministers in der ersten Hälfte des Juli nach Wien begeben, um mit den österreichischen Ministern über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zu verhandeln. Wenn auch diese Pourparlers sich lediglich um die principiellen Bestimmungen drehen dürften, so wird aus denselben sich doch der Schluss ziehen lassen, ob eine Verständigung über das Zoll- und Handelsbündnis, welches neben dem Quotengesetze den Cardinalpunkt der Ausgleichvereinbarungen bildet, mit Vermeidung einer formellen Kündigung vor Ablauf dieses Jahres erzielt werden kann oder nicht. In hiesigen Regierungskreisen glaubt man an eine rasche Verständigung und gibt sich der Erwartung hin, dass nach Lösung dieser Cardinalfrage die Verhandlungen über die übrigen Ausgleichs-Verbindungen ohne besondere Schwierigkeiten vor sich gehen werden.

(Zuckersteuer-Enquête.) Die nach Wien einberufene Zuckersteuer-Enquête hat sich dahin geeinigt, noch einige Sachverständige zu vernehmen, um ein entscheidendes Votum bezüglich der drei Besteuerungsarten — Fabriksteuer, Rübenabgabe und gegenwärtiger Besteuerungsmodus — abgeben zu können. Die fünf in Aussicht genommenen Sachverständigen werden eingeladen, ihr Gutachten bis 23. d. M. abzugeben, bis zu welchem Tage die Beratungen der Enquête suspendiert wurden.

(Flussregulierung in Galizien.) Eingedenk der in der Allerhöchsten Thronrede enthaltenen Erklärung, dass die Flussregulierung in Galizien als eine unabwiesbare Nothwendigkeit zu betrachten ist, hat das Ackerbauministerium im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Finanzen beschlossen, behufs Vorbereitung einer neuen diesbezüglichen Vorlage an den Reichsrath die Beschaffung entsprechender technischer und finanzieller Substrate zu veranlassen. Es handelt sich um die Verfassung der General-Projecte und der dazu gehörigen approximativen Kosten-voranschläge für die der Regulierung zu unterziehenden Flüsse, damit auf dieser Basis das Ausmaß der Regulierungskosten wenigstens annähernd bestimmt und in der vorzubereitenden Vorlage begründet werden könne. Für die Kosten dieser Vorbereitungen ist die Regierung bereit, einen Theilbetrag aus dem Staatsschatze zur Verfügung zu stellen, jedoch unter der Bedingung, dass der galizische Landesauschuss sich ebenfalls bereit erklärt, einen entsprechenden Theilbetrag (40 Procent) aus dem Landesfonde zu widmen.

(Ungarn.) Der ungarische Unterrichtsminister hat eine Verordnung an alle kirchlichen Behörden, Schul-Inspectoren sowie an alle Comitats- und städtischen Verwaltungsausschüsse ergehen lassen inbetreff des Artikels 18 vom Jahre 1879, welcher obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache in sämtlichen Volksschulen anordnet. Die Verordnung verfügt, dass, nachdem jene Frist, welche in dem obcitirten Gesetze gegeben wurde, abgelaufen ist, alle jene Lehrkräfte, die ihr Diplom vom 30. Juni 1882 erhielten, ihrer Stelle verlustig gehen, wenn sie sich die ungarische Sprache nicht in dem Grade angeeignet, dass sie in derselben zu unterrichten imstande sind. Dasselbe wird verfügt mit Bezug auf jene Lehrkräfte, welche zwischen 1872 und 1881 diplomiert wurden und die damals die ungarische Sprache nicht erlernt haben. Diesen letzteren wird jedoch noch eine einjährige Frist gestattet.

Ausland.

(Kaiser-Entrevue.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Warschau meldet, lässt sich aus den bereits bekannten militärischen Dispositionen für die diesjährigen Sommermanöver in Russisch-Polen, sowie aus Vorbereitungen, welche in einigen kaiserlichen Jagdschlössern getroffen werden, schließen, dass Seine Majestät Kaiser Alexander III. im Laufe des nächsten Sommers einige Zeit in Russisch-Polen zu verweilen gedenkt. Von dort aus wird sich, allgemeiner Annahme zufolge, Zar Alexander nach Oesterreich begeben, um Se. Majestät den Kaiser Franz Josef zu begrüßen.

(Deutschland.) Wie es heißt, wird dem deutschen Reichstage in seiner nächsten Session schon das neue Militärgesetz, das eine Bewilligung der Heeresstärke auf weitere sieben Jahre verlangen wird, vorgelegt werden. Dadurch würde das Centrum sehr früh genöthigt werden, sich in zwei Lager zu spalten. Denn nur mit einem Theile der Centrumstimmen ist eine Mehrheit für ein neues Septennat möglich, da die Deutschfreisinnigen nur für je drei Jahre die Heeresstärke bewilligen wollen. Das jetzige Septennat gilt noch bis zum 31. März 1888.

(Die englische Ministerkrisis) ist noch in der Schwebe, und es soll nach Mittheilungen Londoner Blätter ihre Lösung kaum vor acht Tagen zu erwarten sein. Der conservative „Standard“ glaubt, Sir Stafford Northcote werde in erster Reihe zur Bildung eines neuen Cabinets berufen werden, womit auch Lord Salisbury einverstanden sei. Sir Stafford Henry Northcote, der achte Baronet seines Namens, war im Cabinet Beaconsfield von 1874 bis 1880 Schatzkanzler und seither der Führer der Opposition im Unterhause. Er ist gegenwärtig ein Mann von 67 Jahren und auch literarisch bekannt. Neben ihm soll der andere Führer der conservativen Partei, der Marquis von Salisbury, das auswärtige Amt und Sir Michael Hicks-Beach, unter Beaconsfield Colonial-Minister, das Schatzkanzleramt übernehmen. Selbstverständlich sind das vorerst nur Combinationen.

(Italienische Kammer.) Die italienische Kammer nahm vorgestern in geheimer Abstimmung mit 119 gegen 116 Stimmen den ersten Artikel des Ge-

setzentwurfes betreffs der Verantwortlichkeit der Arbeitgeber für Unfälle bei der Arbeit an, nachdem der Ackerbau- und der Justizminister die Vertrauensfrage gestellt hatten.

(Ein neuer Mahdi.) Arabische Blätter wissen von dem Auftreten eines dritten Mahdi zu erzählen. Derselbe soll von Arabien nach dem Sudan sich begeben haben und der Secte der Wahabiten angehören. Man versichert, dass er schon eine große Anzahl von Anhängern für sich gewonnen habe. Durch die mahomedanische Welt scheint ein Fieber zu gehen, wie es vor großen Umwälzungen oft — wenn auch natürlich edler und klarer — durch die europäische gegangen ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die bauliche Erweiterung der in Budapest bestehenden homöopathischen Heilanstalt für unheilbare Kranke 1000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Morgenpost“ meldet, für die durch das Brandunglück in Singebors am meisten geschädigten Realitätenbesitzer eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Staats-Wohltätigkeits-Lotterie.) Bei der am 9. Juni, abends 6 Uhr, im Gebäude der Staatsschuldencasse in Wien abgehaltenen Ziehung der XXIII. Staatslotterie für Civil-Wohltätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte fielen alle vier Haupttreffer auf Lose, welche von Seite der Abtheilung der k. k. Staatslotterie zur Ausgabe gelangten. Der erste Haupttreffer zu 60 000 fl. 5 procent. steuerfreier Rentenrente wurde an das k. k. Postamt Langenau in Böhmen, der zweite Haupttreffer zu 15 000 fl. an das Bankhaus „Mercur“ in Wien, der dritte Haupttreffer zu 10 000 fl. an das k. Steueramt Birotica in Kroatien und der vierte Haupttreffer zu 5000 fl. an den Tabak-Trafikanten Schupel in Kremsier ausgegeben. Im Hinblick auf die stattgefundenen starke Betheiligung des Publicums sowie auch auf die bedeutende Anzahl der verkauften Lose dürfte demungeachtet das so wohltätigen Zwecken gewidmete Reinertragnis dieser Lotterie ein sehr bedeutendes sein.

— (Victor Hugos Werke.) Aus Paris wird mitgetheilt, dass seit dem Tode Victor Hugos 220 000 Francs für den Ankauf von Werken des Dichters ausgegeben worden sind. Hauptsächlich waren es die Gedichte seiner jüngsten Jahre, die guten Absatz fanden.

— (Gerüstesturz.) In Jungbunzlau ist Samstag beim Bau der Landwehrkaserne das Baugerüst des zweiten Stockwerkes mit den auf demselben befindlichen vier Maurern eingestürzt. Alle verblieben infolge des Sturzes tod auf dem Plage. Die Ursache des Einsturzes soll darin zu suchen sein, dass zum Baue dieses Gerüstes angestückelte und schwache Balken verwendet worden waren.

— (Jubiläum des 53. Infanterie-Regiments.) Das in Agram garnisonierende kroatische Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold beging gestern in feierlicher Weise das Jubilar-Jubiläum. Vorgestern,

Allerdings war von den Reizen, die Dörthe damals besessen, auch nicht ein einziger geblieben.

Aber was die Gegenwart ihr versagte, damit schmückte sie die Erinnerung.

Alte Leute leben ja wenig in der Gegenwart.

Und alte Liebesleute noch weniger.

Die Flamme ist längst verspröht — nur noch ein paar einzige Funken flimmern unter der Asche.

Als mir die Liebestragödie der beiden bekannt geworden, achtete ich genauer auf sie — beobachtete ich sie aufmerkamer.

Oft sah ich sie denn zusammenhängen: er auf seiner Karre, sie auf ihrem wackeligen Stuhl neben den Körben und Kisten — ein rührendes Stillleben.

Diese Scene konnte ich vielleicht vier Herbstwochen hindurch täglich mit ansehen.

Da auf einmal riß auch sie mitten entzwei. Gewatter Tod hat wieder einmal das letzte Wort gesprochen.

An einem nebeligen, nasskalten Oktobertage, zwischen vier und fünf Uhr nachmittags, passierte ich den Platz, wo die Obstdörthe gewöhnlich mit ihrem Krimskräms saß.

Heute fehlte sie.

Das fiel mir auf.

Das Wetter konnte sie nicht abgeschreckt haben — ich wußte, daß sie sich im Laufe der Zeit abgewöhnt hatte, gegen die Launen des Wetters empfindlich zu sein.

Also muß ein anderer gewichtiger Grund vorliegen.

Ich sollte auch bald Aufklärung erhalten . . .

Als ich an das letzte Festungsthor kam, schwankte mir ein Leichenzug entgegen.

Ein Leichenzug ohne jedes Gepränge, ohne jede Weihe . . . so nüchtern und ärmlich als möglich!

Ein Armer mußte hier zur letzten Ruhestatt gebracht werden.

Plötzlich durchkreuzte mich eine Vermuthung.

Ich fragte einen kleinen gaffenden Straßenbuben, wer hier beerdigt würde?

Nun, der alte Karstens!

Das sei wohl der lahme, bucklige Mann, der immer diesen Weg geseht?

Der kleine Kerl nickte.

Ich wußte genug. —

Am nächsten Tage saß Dörthe wieder an ihrem altgewohnten Platz . . . ganz die alte.

Und doch nicht ganz.

Um den Hals trug sie ein kleines schwarzes Tuch gebunden.

Dörthe trauerte um ihren heimgegangenen Jugendgeliebten.

Und sie hätte sich doch eigentlich freuen sollen, daß der Arme von seinem gramsweren Erbdasein endlich erlöst sei!

Aber so sind wir Menschen! — — —

H. Conradi.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(94. Fortsetzung.)

XXXVIII.

. . . Zwei Wochen waren vergangen; Nelly schien zu genesen; das Fieber war gewichen. Aber sie war doch noch sehr krank, obwohl sie schon Ende April an einem hellen, klaren Tage das Bett verlassen.

Armes Geschöpf! Ich kann meine Erzählung nicht mehr in der früheren Ordnung fortsetzen. Viel Zeit

ist seit jenen Tagen bis zu dem Augenblick, da ich dies schreibe, verflossen, aber jetzt noch schwebt mir im Geleit erdrückender, herzbellemmender Wehmuth dieses blasse, magere Köpfchen vor, sehe ich diese schwarzen, fest und unverwandt auf mich gerichteten Augen, wenn Nelly von ihrem Bette zu mir aufblickte und mich lange, lange ansah, als sollte ich errathen, was in ihr vorgienge, und dann, wenn sie merkte, daß mir das nicht gelungen, plötzlich sanft lächelnd mir ihr heißes Händchen mit den kleinen mageren Fingern entgegenstreckte. Nun ist alles vorbei, nun weiß ich alles, und doch ist dieses kranke, gemarterte, beleidigte kleine Herz mir noch bis jetzt ein Geheimnis.

Ich fühle, daß ich mich von der Erzählung ablenken lasse, aber in diesem Augenblicke möchte ich nur allein an Nelly denken! Wenn ich jetzt im Hospital still daliege, von allen verlassen, die ich einst so viel und so sehr geliebt, taucht in der Erinnerung plötzlich irgend ein, sonst von mir nicht bemerkter Zug aus jener Zeit auf und gewinnt in meinem Geist eine ganz andere tiefere und umfassendere Bedeutung und erklärt mir manches, was mir bisher ganz unbegreiflich war.

Die ersten vier Tage fürchteten wir — der Arzt und ich — sehr für ihr Leben; am fünften Tage aber führte mich der Arzt bei Seite und sagte, daß die Gefahr überstanden, daß Nelly gewiß genesen würde. Es war derselbe gutmüthige, unverheiratete alte Doctor, der mich schon während der ersten Krankheit Nellys besuchte und der auf sie durch seinen großmüthigen Stanislaus-Orden so großen Eindruck gemacht.

— Es ist also nichts mehr zu fürchten? — fragte ich erfreut.

— Sie wird jetzt genesen, dann aber wird sie sehr bald sterben.

— Wie? Sterben? — rief ich bestürzt.

— Ja. Die Kranke hat einen organischen Herz-

am Vorabend des Festes, herrschte überaus reges Leben auf dem Lagerplatze, wo das Fest durch einen Zapfenstreich und ein Feuerwerk eingeleitet wurde.

— (Originelle Heiratsannonce.) Im Inseratentheile verschiedener Blätter ist folgende Annonce zu lesen: „Der Besitzer einer sehr schönen kleinen Segel-Yacht beabsichtigt, auf derselben mit seiner Frau eine Reise um die Welt zu machen. Die Frau fehlt ihm noch. Sollte eine junge Dame von höchstens 22 Jahren Muth und Geist genug haben, auf diese Weise die Reise durchs Leben beginnen zu wollen, und so viel Schönheit und Liebenswürdigkeit besitzen, um jemanden, der etwas davon versteht, glücklich zu machen, so wolle sie persönlich oder durch ihre Eltern vertrauensvoll antworten und ihr Bild beifügen. Der Betreffende ist Mitte dreißig, lebt in angenehmer socialer Stellung, zeichnete sich durch seine Arbeiten aus und hatte in den letzten Jahren ein durchschnittliches Einkommen von jährlich 15 000 Mark. Gleiche äußere Verhältnisse sind in jeder Beziehung unbedingt erforderlich.“

— (Katastrophe durch eine Wasserhose.) Eine kolossale Wasserhose ergoß sich, wie wir bereits telegraphisch gemeldet, letzten Samstag über die Stadt Lagos in Mexico, durch welche auch in den benachbarten Städten ungeheures Unheil angerichtet wurde. In Puebla, Curanta und Quarojuato brach das Wasser am heiteren, klaren Abend plötzlich in die dichtbelebten Straßen ein und zerstörte die Häuser. Mehr als zweihundert Personen ertranken oder kamen in den Trümmern um. Die Zahl der Verwundeten ist doppelt so groß. In Quarojuato hatte eben das Theater begonnen, als das Wasser in das Parterre eindrang und die Sitze überflutete. Es entstand eine furchtbare Panique. Hundert Personen fanden den Tod, mehrere Hundert sind schwer verletzt worden.

— (Juristische Definition des Rufs.) Staatsanwalt: „Der Ruf ist ein Presserzeugnis, bei dem der Nachdruck gestattet ist.“ — Rechtsanwalt: „Der Ruf ist ein Genußmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann.“ — Richter: „Der Ruf ist ein Pressproceß, bei dem die Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten ist, die Oeffentlichkeit aber meistens ausgeschlossen wird.“

Kampf ums Dasein unter den Bäumen.

Man hat neuerdings an vielen Orten die Wahrnehmung gemacht, daß in den Wäldern gewisse Holzarten in spontaner Weise die anderen verdrängen und sich ausschließlich des Bodens zu bemächtigen suchen. So hat man zum Beispiele in Dänemark an gewissen Verhältnisse gefunden, daß die Nadelhölzer die Eichen und Buchen, an anderen Stellen die Laubhölzer das Nadelholz zu verdrängen suchen oder theilweise schon verdrängt haben.

So hat man namentlich in Frankreich in der Sologne, einem verlassenen Landstriche in der Nähe von Blois, ganz eigenthümliche Beobachtungen gemacht; man hat dort vor etwa dreißig Jahren die Aufforstung der Haldebesten begonnen und Seeföhren und gewöhnliche Kiefern gepflanzt; als man nun nach Verlauf von ungefähr fünfzehn Jahren diese dichten Culturen von Kiefern etwas lichte, sah man dazwischen Eichen aufgehen, welche man nicht gepflanzt hatte, und als später die Kiefern abgetrieben wurden, sah man sie auf ganz natürliche Weise durch dichten Buchenwald von Eichen ersetzt. Nun ermittelte man aus geschichtlichen Quellen, daß jener Landstrich in früheren Zeiten mit ungeheuren Eichenwäldern bedeckt war.

Ein ähnlicher Kampf zwischen den Bäumen ist auch anderwärts beobachtet worden, und es dürfte sich der Mühe lohnen, dieser Erscheinung eine größere Aufmerksamkeit von Seite der

Botaniker und Forstleute zuzuwenden und die hierauf bezüglich einzelnen Thatsachen aus verschiedenen Ländern, namentlich in Europa und Asien, zu sammeln und zusammenzustellen. In Graubünden z. B. verdrängt die Kiefer und die Fichte überall die Lärche, und im Jura droht die Kiefer über die Lärche die Oberhand zu behalten. Man behauptet, daß in der Schweiz im allgemeinen die Fichte- oder Rothbuche die Eiche, Tanne und Birke verdrängt habe, denn man findet diese Bäume nur dünn gesät und in einem verkümmerten Zustande. In Preußen soll die Kiefer die Eiche und Birke ersetzen. In den russischen Nadelwäldern gewinnen Birke und Eiche immer größere Verbreitung, und in den sibirischen Kiefern- und Fichtenwäldern verdrängt die Birke allmählich die ursprüngliche Baumvegetation.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Leichenbegängnis.) Die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnis des Landesgerichts-Präsidenten Johann Kaprek zeugte von der großen Achtung und Verehrung, deren sich der Verstorbene in allen Gesellschaftskreisen erfreute. Den Leichenzug eröffneten die Waisenmädchen des Lichtenthurn'schen Instituts, die Amtsdienere des Landesgerichtes, worauf die prachtvollen Kränze des k. k. Landesgerichtes, der k. k. Staatsanwaltschaft, des k. k. städtisch-delegierten Bezirksgerichtes, der k. k. Notariatskammer und der Krone der k. k. Auscultanten und Rechtspraktikanten sowie eine Reihe anderer Kränze mit schönen Schleifen getragen wurden. Es folgte der Convent der hochwürdigen Patres Franciscaner und der Clerus mit dem hochw. Guardian und Pfarrer Calistus Medic, welcher die Einsegnung der Leiche vollzog. Der Leichenwagen und der Sarg waren mit Blumenkränzen bedeckt. Dann folgten die Angehörigen, Landespräsident Baron Winkler mit zahlreichen k. k. Beamten der Landesregierung, sämtliche Räte und Beamte des k. k. Landesgerichtes und der k. k. Staatsanwaltschaft, an der Spitze die Herren Oberlandesgerichtsräte Hočvar und Peršič, ferner der Präsident der Notariatskammer Dr. Supanc mit zahlreichen Notaren, der Präsident der Advocatenkammer Dr. Supantschitsch mit fast sämtlichen Advocaten, zahlreiche Juristen vom Lande und eine große Menge von Leidtragenden.

— (Predil oder Voibl.) In der letzten Sitzung der Klagenfurter Handelskammer wurde anlässlich des Referates über die Frühjahrssession des Staatsbahnrathes die Frage betreffs der Tauern- und Predilbahn erörtert. Kammerath Hupfeld bezeichnete die von einem Theile der Triester Presse zu Gunsten der Predilbahn ins Treffen geführten Gründe als nicht stichhaltig. Die erwähnten projectierten Bahnlinien wären die schädlichsten Concurrerenzlinien des österreichischen Staatsbahnnetzes, und durch deren Herstellung würden die bayerischen Staatsbahnen für den Verkehr mit Böhmen tarifbildend werden. Auch Kammerath Dr. von Rainer sprach sich gegen die Predil- und Tauernbahn aus und bemerkte, Kärnten bedürfe einer ganz anderen Schienenverbindung mit dem Süden, worin man eine Anspielung auf das Project der Ueberschneidung des Voibl erblicken darf. Der alte Streit: Die Predil-, die Lader Bahn! ist demnach in neuer Form aufgetaucht, denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diesen Zwischenfall die Anhänger des Lader Projectes in Triest sich zunutze machen werden. Für die kärntnerische Landeshauptstadt wäre allerdings eine Alpenbahn über die Karawanken vorthelhafter als der Ausbau der Linie Tarvis-Görz (über den Bau der

letzteren Linie wurde am 29. Oktober 1875 bereits eine Regierungsvorlage eingebracht, welche am 30. Jänner 1877 wieder zurückgezogen wurde). Ein Theil des heute über Villach geleiteten Verkehrs könnte, wenn die Klagenfurter Glandorf-Klagenfurt in südlicher Richtung bis zu einem Punkt der Linie Tarvis-Laubach eine Fortsetzung fände, auf die über Klagenfurt führende Linie abgelenkt werden. Auch die Klagenfurter Gemeindevertretung hat kürzlich gelegentlich der Tracenrevision der Rosenthalbahn zu Gunsten des Ausbaues der Voiblbahn Stellung genommen. Die von der in Triest tonangebenden Partei, den in der Municipalvertretung dominierenden Progressisten, bevorzugte Lader Route, welche von der Station Lader der Tarvis-Laubacher Strecke sich abzweigen und in Divaca sich an die Hauptlinie der Südbahn anschließen soll, präsentiert sich nun als Fortsetzung der Voiblbahn. Die von den Triestern durch zahlreiche Petitionen und Resolutionen angestrebte „unabhängige Verbindung der Rudolfsbahn mit dem Meere“ wäre dann ebenfalls hergestellt, da die Herstellung der Verbindung Divaca-Perpelje-Triest gesichert ist. Es ist begreiflich, daß man in Villach, wie überhaupt im westlichen Theile Kärntens, von der Agitation gegen die Predilbahn, welche von der Landeshauptstadt ausgeht, nicht besonders erbaut ist. Der dritte Rivale ist dann Villachmarkt, wo man für die Ausführung eines Projectes eingenommen ist, von welchem anlässlich der Candidatur des Herrn Handelsministers in Kärnten vielfach die Rede war, nämlich für die Herstellung einer Bahn von der Station Brädl der Launsdorf-Hüttenberger Sackbahn über Villachmarkt und die Steiner Alpen nach Krainburg — demnach eine Concurrerenzlinie der Voiblbahn.

— (Meteorologische Station auf dem Großgallenberg.) Auf dem Großgallenberg wird am Sonntag, den 14. d. M., eine meteorologische Station, vorläufig dritter Ordnung, eröffnet. Die Beobachtungen wird der dortige Messner, welcher für derartige Beobachtungen während seiner Militärdienstzeit bei der k. k. Marine die nöthige Anleitung erhielt, machen. Es ist sichere Hoffnung vorhanden, daß diese, auf einem für derartige Beobachtungen so günstig gelegenen Punkte errichtete Station in Kürze zur Station erster Ordnung erweitert werden und in Verbindung mit der Hochstation Sattschberg und den Beobachtungen in Laibach für die Klimatologie Obertrauns wichtige Beiträge liefern wird.

— (Inspection an gewerblichen Fortbildungsschulen.) Zum Zwecke der Einführung der fachmännischen Inspection an den gewerblichen Fortbildungsschulen in Steiermark, Kärnten und Krain wurden vom Unterrichtsministerium nachstehende Mitglieder des Lehrkörpers an der Staatsgewerbeschule in Graz zu Regierungskommissären auf die Dauer von zwei Jahren ernannt: Der Director Karl Lauzill für die Inspection der gewerblichen Fortbildungsschulen in Graz, Bruck, Leoben und Klagenfurt, dann die gewerblichen Fortbildungsschulen für Mädchen in Graz, Bruck und Klagenfurt; der Fachvorstand August Gunkel für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Eibitz, Marburg, Pettau, Eisenkappel, Villach und Wolfsberg; der Professor Julius Ritter v. Siegl für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Deutschlandsberg, Krainburg, Windisch-Feistritz, Laibach, Gottschee, Neumarkt und Rudolfsort.

fehler, der sie bei der geringsten Störung von neuem aufs Krankenlager werfen wird. Sie wird sich dann vielleicht wieder erholen, aber dann wird sie wieder erkranken und sterben.

— Und ist keine Rettung möglich? Es kann nicht sein, es ist unmöglich.

— Aber es muß sein! Bei Vermeidung aller ungünstig einwirkenden Umstände, bei völlig ruhigem und stillem Leben kann der schlimme Ausgang aufgehoben werden, aber radicale Heilung ist unmöglich.

— Mein Gott, was soll man thun?

— Dem Rathe des Arztes folgen, ein ruhiges Leben führen und fleißig die verschriebenen Pulver schlucken. Ich habe bemerkt, daß das Fräulein sehr capriciös ist; sie hat sich eben geweigert, die Pulver einzunehmen.

— Ja, aber ich schreibe alles ihrem krankhaften Zustande zu. Gestern war sie ganz gefügig; heute aber stieß sie, als ich ihr ein Pulver reichen wollte, den Köpfel wie zufällig fort, so daß alles verschüttet wurde; als ich dann ein zweites Pulver nahm, riß sie mir das ganze Köstchen aus der Hand und warf es zu Boden — und brach darauf in Thränen aus... doch glaube ich nicht, daß sie darüber geweint, daß sie die Pulver einnehmen müsse.

— Um... es steht alles mit den früheren schmerzlichen Erlebnissen in Verbindung (ich hatte dem alten Doctor vieles aus der Leidensgeschichte Nellys offen mitgetheilt, meine Erzählung hatte ihn tief ergriffen), und in ihnen wurzelt auch ihre Krankheit. Fürs erste ist das einzige Mittel — die Pulver einnehmen; ich will zu ihr gehen und versuchen, ihr eine Vorlesung zu halten über die Pflicht, den ärztlichen Vorschriften nachzukommen.

Wir verließen die Küche, in welcher unsere Unterredung stattfand, und traten ans Bett. Nelly schien

jedoch einiges vernommen zu haben, wenigstens hatte ich durch eine Spalte der halbgeöffneten Thür gesehen, wie sie den Kopf emporgehoben und ihn aufmerksam lauschend zu uns gewandt hatte. Als sie uns kommen hörte, ließ sie den Kopf wieder sinken und blickte uns mit spöttischem Lächeln entgegen. Man sah an den eingefallenen Augen, wie sehr in diesen vier Tagen das Fieber an ihr gequält. Umso seltsamer nahm sich der schalkhafte, herausfordernde Blick aus, mit dem sie uns empfing und der meinen Doctor, den besten und guthmüthigsten Mann unter allen Deutschen in Petersburg, lebhaft in Verwunderung setzte.

So freundlich und mild, als es nur möglich war, sprach er mit ernstem Ton von der Nothwendigkeit und der Heilkraft der Pulver, und daß es deshalb die Pflicht eines jeden Kranken sei, dieselben einzunehmen. Nelly richtete sich auf, um die Medicin zu sich zu nehmen, aber plötzlich stieß sie, anscheinend ganz zufällig, an den Köpfel, und alles war verschüttet.

— Das ist eine unangenehme Unvorsichtigkeit! — sagte der alte Mann ruhig, — und ich hege den Verdacht, daß Sie es absichtlich gethan; das ist wenig lobenswerth von Ihnen. Nun... ich werde ein zweites Pulver bereiten.

Nelly lachte ihm ins Gesicht. Der Doctor schüttelte den Kopf.

— Das ist nicht gut von Ihnen — sagte er, mit dem zweiten Pulver beschäftigt, — sehr wenig lobenswerth, sehr wenig!

— Vergern Sie sich nicht — sagte Nelly, bemüht, ihr Lachen zu bezwingen, — ich werde das Pulver nehmen... Sagen Sie: lieben Sie mich?

— Ich werde es thun, wenn Sie gehorsam sein wollen.

— Werden Sie mich aufrichtig lieben?

— Ja.

— Und jetzt lieben Sie mich nicht?

— Ich liebe Sie auch jetzt.

— Und werden Sie mich küssen, wenn ich Sie werde küssen wollen?

— Ja, wenn Sie dessen würdig sein werden.

Nelly begann wieder zu lachen.

— Die Patientin hat einen heiteren Charakter — doch jetzt ist es Nervosität und Launenhaftigkeit — flüsterte er mir mit ernster Miene zu.

— Gut, ich will das Pulver nehmen! — rief Nelly plötzlich mit schwacher Stimme. — Wenn ich einst erwachsen bin — werden Sie mich heiraten?

Diese neue Schelmerei schien ihr sehr zu gefallen: ihre Augen funkelten, die Lippen schienen sich in Erwartung der Antwort des etwas verduhten Doctors des Lachens kaum erwehren zu können.

— Nun ja — sagte er unwillkürlich lächelnd, — wenn Sie ein gutes und wohlgezogenes Mädchen sein werden, wenn Sie gehorsam sein und...

— Die Pulver einnehmen werden? — unterbrach ihn Nelly.

— Gewiss!

Und er reichte ihr von neuem den Köpfel. Aber diesmal schlug sie ohne weiteres den Köpfel in die Höhe, so daß der Inhalt desselben sich über das Gesicht und das Hemd des armen Doctors ergoß. Nelly lachte laut auf, aber es war nicht mehr jenes frühere schelmische Lachen — etwas Böses, Heimtückisches zuckte in ihrem Auge auf. Sie bemühte sich, meinem Blick auszuweichen, und schaute mit spöttischer Miene auf den Doctor, als erwarte sie, freilich nicht ohne eine gewisse Unruhe, was der „komische“ alte Mann nun thun würde.

(Fortsetzung folgt.)

— (Tombola.) Morgen wird anlässlich der um halb 5 Uhr nachmittags beginnenden öffentlichen Tombola die Musikkapelle des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn von halb 4 Uhr bis zum Beginne der Tombola in der Sternallee spielen. Der Herr Regimentscommandant hat in Berücksichtigung des humanitätspatriotischen Zweckes die Mitwirkung der Regimentsmusik in bereitwilligster Weise zugesagt. Nachdem auch die Witterung das Unternehmen begünstigen dürfte, so verspricht die Tombola sich zu einer Art Volksfest zu gestalten.

— (Die Vorarbeiten für die Uebersiedlung der Musealsammlungen in das „Rudolfinum“) haben bereits begonnen; es bleiben daher die im Hyrcalgebäude befindlichen Museallocalitäten für den öffentlichen Besuch geschlossen.

— (Besitzveränderungen.) Das Haus des Herrn August Drelse in der Bahnhofsgasse Nr. 28 wurde vom k. k. Obersten i. R. Herrn Seemann um den Betrag von 21 000 fl. käuflich erworben. — Das Haus des pensionierten Schullehrers Leopold Uvel an der Stiege Nr. 8 nächst der städtischen Eisgrube auf dem Kaiser-Josefs-Platz wurde vom Herrn Grafen Ser-mage angekauft.

— (Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Central-Anstalt ist der Luftdruck wieder in ganz Mittel-Europa ziemlich hoch. Die Winde sind im Lande schwach, bei Triest stürmisch aus Nordost. Der Himmel hat sich aufgeheitert. Die Temperatur beginnt wieder zu steigen. In den Alpen und in Ungarn fielen noch ziemlich ergiebige Regen. Bei Triest ist das Meer stark bewegt. Mäßige nördliche Winde, vorwiegend heiteres Wetter bei langsam steigender Temperatur werden für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

— (Großer Brand.) Am 8. d. M. kam in der eine halbe Stunde von St. Ruprecht entfernten Ortschaft Freudenberg Feuer zum Ausbruche, welches so rasch um sich griff, dass in kürzester Zeit drei Wohn- und ebenso viele Wirtschaftsgebäude in Flammen standen. Das Feuer ergriff auch einen mit Schindeln gedeckten Thurm der dortigen, im gothischen Stile erbauten Filialkirche, theilte sich bald darauf auch dem zweiten Thurme mit; beide Thürme stürzten infolge des verheerenden Brandes ein. Auch der Dachstuhl der Kirche wurde ein Opfer der Flammen. Von den vier in beiden Thürmen befindlichen Glocken wurden zwei kleinere vom Thurme herabgeworfen, wobei eine Glocke beschädigt wurde; die beiden größeren Glocken sowie die Thurmuhre stürzten auf die Thurmabwölbung herab, wo sie theilweise zerschmolzen. Auf dem Brandplatze erschien eine große Anzahl von Leuten mit der Feuerspritze von St. Ruprecht, der Tragspritze der Herrschaft Kroisbach und der Feuerspritze von Neudorf, dann eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr von Rastensdorf. Sämmtliche haben sehr eifrig an der Löscharbeit mitgewirkt, und nur den vereinten Bemühungen ist es zu danken, dass das furchtbare Element nicht weitere Opfer forderte. Der Schaden wird auf 11 800 fl. geschätzt. Die Kirche war mit 2800 fl. afficuriert. Menschenleben sind keine zu beklagen.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Vorgestern stand vor dem Schwurgerichte der 36 Jahre alte, wegen Diebstahls und Betruges bereits wiederholt abgestrafte Alexander Stibernik, angeklagt des Verbrechens der Theilnahme an der Münzverfälschung nach § 120 St. G. Am 5. Jänner l. J. kam Stibernik nach Laibach und zeigte sich hier als ein splendider Mann. Zuerst fuhr er in lustiger Gesellschaft nach Schischla, wo fleißig gezecht wurde; von Schischla ins Gasthaus „zum Stern“; später besuchte er noch mehrere Cafés, überall aber bezahlte er die Beche mit — falschen Silber-Guldenstücken. Der Kellnerin beim Stern kamen jedoch die in so splendider Weise verausgabten Silbergulden verdächtig vor, und sie theilte ihren Verdacht dem Gastwirte Herrn Franz Ferling mit, welcher sofort die Anzeige erstattete. Die ganze lustige Gesellschaft wurde im Gasthause unter dem „grünen Berge“ verhaftet, die Anklage wegen des angeführten Verbrechens jedoch nur gegen Stibernik aufrecht erhalten. Stibernik will die falschen Silbergulden an der Untertrainerstraße in der Nähe der Militär-Schießstätte gefunden haben. Die Geschwornen (Obmann Herr Alois Pogačnik) bejahten die auf das Verbrechen der Theilnahme an der Münzverfälschung gestellte Schulfrage einstimmig, und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Alexander Stibernik zu drei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate.

Gestern war der 45 Jahre alte Bagant Anton Kavčič des Verbrechens der Münzverfälschung und des Verbrechens des Diebstahls angeklagt. Anton Kavčič ist ein bereits neunmal wegen Diebstahls und Bagierens abgestraftes Individuum. Im Monate Dezember 1884 hat der Angeklagte in der Werkstätte des Schmiedes in Bachowitz nach der Form eines echten Silberguldens einen falschen Silbergulden gegossen und denselben sofort im Gasthause in Bachowitz verausgabte, wo er arretiert wurde. Der Angeklagte gesteht das Verbrechen zu, doch wollte er sich damit nur einen Spass machen. Im Rausche habe er irrtümlicher Weise den falschen Gulden verausgabte. Die Geschwornen (Obmann Buch-druckereibesitzer Kováč) sprechen den Angeklagten bezüglich sämtlicher Schuldfragen einstimmig schuldig, und

der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Jahren schweren Kerkers.

— (Rothzucht.) Am 24. Mai wurde in dem Walde „Straža“ an der Bezirksstraße bei Gamling an einer Arbeiterin der hiesigen k. k. Tabak-Hauptfabrik von einem unbekannten Manne ein unsittliches Attentat verübt. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie gelang es diesertage, den Verbrecher in der Person des Knechtes Franz Lovše aus Stob, Bezirk Stein, auszuforschen und dem k. k. Landesgerichte in Laibach einzuliefern. Lovše erscheint des ihm zur Last gelegten Verbrechens dringend verdächtig, da er zur kritischen Zeit unweit des Thaltortes von mehreren Personen gesehen wurde und auch die Personbeschreibung auf ihn vollkommen passt.

— (Ein Verbrechen?) Auf den Schienen der Agram-Steinbrüder Bahn wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. bei Stenjevec eine Leiche gefunden, welche von dem um circa halb 11 Uhr nachts verkehrenden Zuge überfahren worden war. Die Räder der Waggons waren über die Mitte der Leiche gegangen und hatten sie fast entzweigespalten, so dass Ober- und Unterleib nur mit einem Hautklappen zusammenhieng. Als am folgenden Morgen der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle erschien, fiel ihm sofort auf, dass an der Stelle, wo die Leiche gefunden wurde, verhältnismäßig wenige Blutspuren zu sehen waren, was darauf hinwies, dass der Körper bereits in todtm Zustande auf die Schienen gelegt wurde. Der Untersuchungsrichter ließ den Leichnam neben den Bahndamm legen, mit Zweigen bedecken und ordnete dessen Belassung an dieser Stelle an. Dessenungeachtet ließ die Gemeindevorstellung von Stenjevec die Leiche beerdigen, und als die Gerichtskommission mit den Ärzten zur Vornahme der Obduction erschien, musste die Leiche erst exhumiert werden. Der Getödtete schien nach der Kleidung ein Jünger aus der Santhalgegend zu sein. Die Leiche hat am Hinterhaupte einige bis an den Knochen reichende, aber nicht durchdringende Wunden, von einem Schrot-schusse aus größerer Entfernung, in der Bauchgegend sind ein paar Wunden von Schrotkörnern zu sehen, die Haut verbrannt, so dass dieser Schuss aus der Nähe abgegeben sein muss.

— (Todesurtheil.) Der wegen Verbrechens des Mordes, begangen an seinem Eheeweibe, angeklagte 39 Jahre alte Raikler Georg Dinawizer von Lurbach wurde gestern von den Geschwornen in Klagenfurt mit neun gegen drei Stimmen im Sinne der Anklage schuldig erkannt und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurtheilt.

— (Rauferei.) Am 7. d. M. geriethen Anton Frihar aus Unterjessenitz und Johann Belst aus Unter-nobole in einen Streit, wobei letzterer mit Messerstichen derart tractiert wurde, dass derselbe am nächsten Tage seinen Geist aufgab. Frihar wurde arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— (Mittel gegen Nasenbluten.) Dieses Uebel, das sich in der heißen Jahreszeit häufig einzustellen pflegt, kann nach der Versicherung französischer Blätter auf eine ebenso bequeme als schnelle Art geheilt werden, und zwar auf folgende Weise: Sobald das Nasenbluten sich einstellt, nimmt man ein Stückchen grüne Petersilie und steckt es in die Nasenflügel. Sofort hört das Bluten auf, um durch längere Zeit nicht wiederzukehren.

— (Aus den Curorten.) Nach den uns zu- gekommenen Curlisten sind in Krupina-Töplitz 357, in Tobelbad 160, in Franzensbad 1210, in Barasbin-Töplitz 454, in Ischl 779, in Marienbad 2111 und in Karlsbad 7818 Personen zum Curgebrauche eingetroffen.

Kunst und Literatur.

— (Deutsch-österreichische Nationalbibliothek.) Herausgegeben von Dr. Herm. Weichelt, Prag, Weichelt's Verlag. Dieses lobenswerthe Unternehmen schreitet rüstig vorwärts. Die Hefte 16 bis 21 enthalten Anastasius Grün, „Der letzte Ritter“, das Lebensbild „Arnold Franke“ von Stephan Milow; von Ferd. Nürnbergger die Novelle „Die Versuchungen der Armen“ und Friedr. Palm: „Sohn der Wildnis“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 12. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Gesetze betreffs Vermehrung der Kupfer-scheidemünze und der Ausübung der Landwehrgerichtsbarkeit, ferner eine kaiserliche Verordnung, wonach den im Jahre 1884 überschwennten Gegenden Galiziens 150 000 Gulden als nicht rückzahlbare Unterstützung und 300 000 Gulden als unverzinsliche Vorschüsse gewährt werden.

Berlin, 12. Juni. Die Kreuzer-Corvette „Elisabeth“ ist in Zanzibar angelangt.

London, 12. Juni. Es ist das Gerücht verbreitet, Gladstone ziehe seine Demission zurück und verbleibe Cabinetschef.

London, 12. Juni. Die Königin wird am 16. Juni in Windsor erwartet. Im Unterhause theilte Gladstone mit, die Königin habe die Demission des Cabinets angenommen und Salisbury, der jetzt bei Ihrer Majestät weilt, zu sich berufen. — Das mit der Erfindungs-Ausstellung verbundene indische Museum ist abgebrannt. Die Ausstellung wurde gerettet.

Petersburg, 12. Juni. Dreiviertel der Stadt Grobno sind abgebrannt, die schönsten Straßen, viele Kirchen und Regierungsgebäude sind zerstört. Der Schaden beträgt eine Million Rubel, kein Menschenverlust.

Bern, 12. Juni. Der Ständerath hat mit 36 gegen 3 Stimmen die Vorlage über die Besteuerung des Verkaufes geistiger Getränke und über die dadurch bedingte Revision der Bundesverfassung angenommen.

Madrid, 12. Juni. Gestern gab es hier vier Choleraerkrankte, wovon ein Todesfall; in Murcia am Mittwoch 28, in der übrigen Provinz von Murcia 32 Cholerafälle. Die Nordbahn führte Ergänzungszüge für Flüchtlinge ein.

Angekommene Fremde.

Am 10. Juni.

Hotel Stadt Wien. Daffner, Divisions-Auditor, sammt Frau, Reife. — Robitsch, Reisender, Lehner und Preßburger, Kaufleute, Wien. — Klemperer, Kaufmann, Prag.

Hotel Elefant. Rutebein, Privat, Griechenland. — Müller, Thierhändler, Hamburg. — Hattenberg, Reisender, Altona. — Brammer und Eppler, Reisende, Wien. — Taubig, Reisender, Prag. — Kofas, Kaufmann, Triest. — Arto, Wein-händler, Agram. — Dr. Bouzel, k. k. Bezirksrichter, Oberburg. — Gaudia, Forstmeister, Zobelberg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bibschof, Student der Astro-nomie, und Rosenfeld, Student (Juris), Wien. — Korer, Eisendreher, Ustiran. — Verbič, Besizer, Franzdorf.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Schulz, Werks, Klein, Bahn, Osner und Hermann, Kaufleute, Wien. — Triebel, Kaufmann, Prag. — Bauer, Privat, Agram. — Petermandl, Privat, sammt Frau, Gbrz.

Hotel Elefant. Mayer, Bahnbeamter; Fuchs und Zivny, Private, Wien. — Dr. Sedt, Stadtbezirksarzt, sammt Frau, und Wisel, Privatier, Prag. — v. Häßlinger, k. k. pensionierter Statthalterreith, sammt Frau, Enzersdorf. — Koch, k. k. Generalmajor, sammt Frau, und Prohaska, k. k. Ober-leutenant, Graz. — Schwarz, Privatier, Feldkirchen. — v. Seidel, k. k. Oberinspector, und Dr. Ranzi, Magistratsrath, sammt Familie, Triest. — Jurany, Privatier, Fiume. — Luxander, k. k. Beamter, Klagenfurt. — Knaus, Maschinen-techniker, St. Veit.

Gasthof Südbahnhof. Koss, Kfm., Hamburg. — Comuzzi und Salom, Private, Triest. — Brodnik, Privat, Neumarkt. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hohenberger, Privat, f. Frau, Ansbach. — Supanc, Baubetheaterbesizer, Gmll.

Verstorbene.

Den 11. Juni. Maria Lubej, Tochter der christlichen Liebe vom heil. Vincenz de Paula, 43 J., Kuglthal Nr. 11, Lungentuberculose.

Den 12. Juni. Anton Biskar, pens. Steueramts-Con-trolor, 80 J., Polanastraße Nr. 10, Lungenlähmung.

Im Spital:

Den 9. Juni. Maria Strazar, Zinwohnerin, 70 J., Pneumonia dextra. — Maria Smerdu, Arbeiterin, 29 J., Tuberculose.

Den 10. Juni. Margareth Skerjanc, Hausmeisters-gattin, 23 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 10. Juni:

Prag: 53 60 25 90 72.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
12	7 U. Mg.	739,38	12,6	D. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ „	739,20	18,6	SD. mäßig	bewölkt	
	9 „ „	740,62	14,4	D. schwach	bewölkt	

Vormittags trübe, unfreudlich; nachmittags Sonnenschein, windig; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 15,2°, um 3,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beileidsbezeugungen anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungs-weise Vaters, des Herrn

Johann Kaprek

k. k. Landesgerichts-Präsidenten

für die so überaus zahlreiche, ehrende Begleitung des theuren Verewigten zur letzten Ruhestätte und schließlich für die schönen Kranzspenden sprechen allen den innigsten, tiefstempfundenen Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, den 13. Juni 1885.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Sel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 12. Juni 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Lemeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Silbbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		82-65	82-70	5% ungarische		102-76	103-25	Silbbahn 200 fl. Silber		193-50	194-10	Silbbahn 200 fl. Silber		188-60	189-10	Silbbahn 200 fl. Silber		188-60	189-10
1864er 4% Staatsloose		127-25	128-00	Andere öffentl. Anlehen.				Silbbahn 200 fl. Silber		161-10	161-60	Silbbahn 200 fl. Silber		155-10	155-60	Silbbahn 200 fl. Silber		155-10	155-60
1860er 5% ganze		138-80	139-30	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		115-75	116-25	Silbbahn 200 fl. Silber		126-75	127-25	Silbbahn 200 fl. Silber		261-20	261-70	Silbbahn 200 fl. Silber		261-20	261-70
1860er 5% Rente		140-00	140-50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		104-60	105-10	Silbbahn 200 fl. Silber		99-70	100-20	Silbbahn 200 fl. Silber		212-20	212-70	Silbbahn 200 fl. Silber		212-20	212-70
1864er Staatsloose		100-00	100-50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		101-60	102-10	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber		176-60	177-10	Silbbahn 200 fl. Silber		176-60	177-10
1864er		166-60	167-10	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		123-75	124-25	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber		174-10	174-60	Silbbahn 200 fl. Silber		174-10	174-60
5% Renten-Anleihe		43-00	43-50	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber		168-10	168-60	Silbbahn 200 fl. Silber		168-10	168-60
4% Deft. Goldrente, steuerfrei		108-40	108-90	Pfandbriefe				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Deferr. Rentenrente, steuerfrei		98-55	99-05	(für 100 fl.)				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Ung. Goldrente 4%		98-95	99-45	Böhm. allg. Deferr. 4 1/2% Goldb.		124-00	124-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Papierrente 5%		93-00	93-50	bto. in 50		99-50	100-00	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Eisenb.-Anl. 120 fl. 5% D. S.		148-50	149-00	bto. in 50		93-50	94-00	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Silbbahn-Prioritäten		98-80	99-30	bto. Prämien-Schuldversch. 3%		98-00	98-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Staats-Obl. (Ung. Dft.)		123-25	123-75	Deferr. Hypothekendarl. 10% 5 1/2%		101-00	101-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
vom 3. 1876		108-60	109-10	Deferr. ung. Ban. verl. 5%		102-90	103-40	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Prämien-Anl. d. 100 fl. 5% D.		116-70	117-20	bto.		102-90	103-40	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Theiss-Reg.-Loose 4% 100 fl.		119-00	119-50	Ung. allg. Bodencredit-Actienges.		102-60	103-10	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
Grundentf.-Obligationen				(für 100 fl. C. M.)				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
6% böhmische		106-50	107-00	Prioritäts-Obligationen				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% galizische		101-75	102-25	(für 100 fl.)				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% mährische		105-25	105-75	Elisabeth-Westbahn 1. Emission		113-50	114-00	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% niederösterreichische		105-75	106-25	bto. in 50		106-00	106-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% oberösterreichische		104-50	105-00	Franz-Josef-Bahn		92-20	92-70	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% österreichische		104-00	104-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn		100-00	100-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% kroatische und slawonische		102-00	102-50	Em. 1881 300 fl. C. 4 1/2%		103-75	104-25	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
5% steierbürgische		101-25	101-75	Deferr. Normalsbahn		99-00	99-50	Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			
				Stiebersbühner				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber				Silbbahn 200 fl. Silber			

Burgunder-Wein.

Alleiniges Depot für Krain hat die

Apotheke Trnkoczy in Laibach

(312) 12-11 Rathhausplatz.

Jede Flasche trägt der Echtheit wegen Schutzmarke und Wappen.

Eine grosse Bouteille 80 kr., 10 Bouteillen 7 fl.

Per Post mindestens 5 Flaschen.

Die leeren Flaschen werden wieder retour genommen.

Piccoli's Magen-Essenz.

von G. Piccoli, Apotheker, Laibach.

Herrn G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Ich war seit 18 Jahren immer mit Magenleiden geplagt und glaubte nie mehr gesund zu werden. Wie ich Ihre Magenessenz bekommen habe, nach einigen Flaschen wurde ich ganz gut, und jetzt schaue ich wohlbeleibt und ganz gut aus.

(1951) 15-15

Roveredo, Tirol, 10. Februar 1884.

Maria Schwarz.

1 Flasche 10 kr. In Schachteln à 12 Flaschen wird gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.

Hell's Tamarinden-Pastillen

aus der Frucht von Tamarindus indica sorgfältig dargestellt und gleichartig den Tamarinden-Pastillen, gegen welche sie den Vorzug der wesentlichen Billigkeit besitzen, erweisen sich täglich mehr als die besten Mittel gegen alle Krankheiten des Verdauungsapparates. Hell's Tamarinden-Pastillen sind ein angenehmes, ohne Schmerzen wirkendes Abführmittel, das insbesondere den Hämorrhoidal-Leiden, dann Frauen und Kindern zu empfehlen ist und das den drastischen Pölen aller Art und den heftigsten Mineralwässern von hervorragender Aetion vorgezogen wird.

Hell's Tamarinden-Pastillen bewirken eine natürliche Erweichung des Darmkanals und sind bei Stuhlverhärtungen und allen daraus hervorgehenden Leiden das geschätzteste Mittel. Preis einer Schachtel 75 kr. 6. W.

G. Hell & Comp., in Troppau.

Auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Wien mit dem Ehrendiplome ausgezeichnet.

Hell's Tamarinden-Pastillen sind in den Apotheken erhältlich.

Depôts: Laibach bei den Herren Apothekern Swoboda und Trnkoczy. (562) 18-8

Kaiser- und Exportbier

in Flaschen

(3) 52-24 empfiehlt

A. Mayers

Flaschenbierhandlung in Laibach.

Weinstein

und getrocknete Weinhefe (Gleiger)

kauft zu sehr guten Preisen jedes Quantum gegen prompte Cassa (2210) 6-4

Gustav Candolini in Pölschach.

Um bemusterte Offerte nebst Angabe der Quantität wird gebeten.

KAFFEE

reinste u. aromatische Sorten.

Zu nachstehenden Preisen verzollt und portofrei in Postballen zu 5 Kilo gegen Nachnahme versende:

Rio, feinst	pr. 1 Kg. netto fl. 1-16
" allerfeinst	" " " " 1-20
Santos, fein	" " " " 1-16
" feinst	" " " " 1-20
" hochfeinst	" " " " 1-25
St. Domingo, feinst	" " " " 1-28
Malabar, feinst	" " " " 1-30
Java, Westindien	" " " " 1-30
Costarica, feinst	" " " " 1-35
Laguayra	" " " " 1-38
Gold-Java	" " " " 1-40
Portorico, sehr fein	" " " " 1-40
" allerfeinst	" " " " 1-50
St. Jago-Cuba, feinst	" " " " 1-50
" grossb., allf.	" " " " 1-60
Ceylon-Plant., fein	" " " " 1-40
" feinst	" " " " 1-50
" extraf.	" " " " 1-60
Perl-Ceylon	" " " " 1-70
Mocca, echt arabisch	" " " " 1-65

Bei Lieferung von 50 Kilo aufwärts per Bahn jedes Kilo 10 kr. billiger.

Anton Jacopich, Triest.

(2246) 15-8

Die

Stellenvermittlungs-Abtheilung

des

Vereines Mercur

Graz (2217) 10-3

empfiehlt den P. T. Herren Kaufleuten und Handelsbeflissenen ihre Dienste.

Mediciner Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmut und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung - In 1/2 und 1/3 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponierter Schutzmarke der

Spanischen Weinhandlung Vinador

Wien Hamburg

zu Original-Preisen à fl. 2-50 und fl. 1-30.

Ferner diverse (2091) 10-4

hochfeine Ausländer Weine

in Originalflaschen und zu Originalpreisen, zu haben. - In Laibach: bei Herrn Josef Svoboda, Apotheker; H. L. Weneel, Delicatessenhandlung. In Krainburg: bei Herrn Franz Dolenz, Specereihandlung. In Laack: bei Herrn Georg Deisinger, Specereihandlung. In Veldes am See (Curort) bei Herrn Otto Wölfling, Delicatessenhandl.

Auf die Marke Vinador sowie gesetzl. dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Wunder der Industrie!

Nur fl. 3,75 kostet bei mir von heute ab

eine vorzügliche, regulierte, selbstleuchtende

Pendeluhr

mit Schlagwerk

ganze und halbe Stunden, mit zwei bronzierten Gewichten,

in prachtvollem, feinst poliertem imitierten Nussholz-Rahmen, gefüllt mit herrlichem Zifferblatt, welches mit der t. t. priv. Leuchtmasse imprägniert ist und des Nachts von selbst munde hell leuchtet, so dass man, ohne das Licht anzuzünden, sofort ersehen kann, wie viel Uhr es ist. Für die Leuchtkraft leiste ich schriftlich Garantie, ebenso wie für den vorzüglichen Gang garantiere. Ich bin der alleinige Erfinder dieser Uhren und verkaufe dieselben nur aus dem Grunde jetzt so enorm billig, weil ich circa 1300 Stück davon am Lager habe und Cassé brauche. Die Uhren haben noch vor zwei Monaten das Dreifache gekostet. Jede Uhr ist mit "Patent" versehen. Hunderte von Dankschreiben und Nachbestellungen von maßgebenden Persönlichkeiten über die von mir bezogenen Uhren liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht des p. t. Publicums auf. Die Verpackung wird in Kisten bewerkstelligt. Die Abnahme der bestellten Uhren geschieht dreimal täglich, durch Postnachnahme oder vorherige Cassé. Zu beziehen durch die

Fabrik leuchtender Pendeluhrn, Wien, III., Hintere Dollantsstraße 9.

Rabinovics. (1869) 3-3

Magen- und Darmleidenden

wird gegen Einsendung von nur 10 kr. in Briefmarken ein kleines Werk, welches **sichere** Hilfe gegen chron. Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifenband franco zugesandt von (4332) 3-3

J. J. F. Popps Poliklinik

in Heide (Holstein).

Wichtig!

Buchbinder, Papier- und Schreibutensilien-Händler, Agenten und Reisende in diesem Fache.

Gegen Einsendung der Adresse wird dem Betreffenden ein Artikel angegeben, mit dem derselbe sich einen dauernden, ansehnlichen Nebenwerb verschaffen kann - Briefe mit der Aufschrift **"W. 565"** an **Rudolf Mosse** in **Wien, I., Seilerstätte 2** (2252) 2-2

A. Krejči

Congressplatz, Ecke der Theatergasse

empfiehlt sein grosses

Lager aller Arten moderner Hüte und Kappen.

Auch werden Pelzwaren u. Winterkleider über den Sommer zur Aufbewahrung angenommen. (810) 16

Original Say-Rum.

Einziges und absolutes Mittel

selbst wenn alles andere gegen Quartanfällen und Malaria versagt, ist mein amerikanischer

Ausfüllen der Quare in 8 Tagen vollständig beieitigt, dappiger Nachschub derselben in dreifacher Zeit verbringt; Kopfschuppen und andere Unreinheiten verschwinden über Nacht. Auf jedem Toiletteglas als Kopfschuppenmittel unter - Preis 1 fl. 40 kr. Generaldepot bei **G. Wessely**, diplomierter Apotheker, Wien, I., Augustinerstraße 7. Flaschen ohne meine genaue Adresse - falsche! - Bestverwendung täglich.

Niederlagen in allen bedeutenderen Apotheken.

(1763) 8-7

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbesleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig. Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (1810) 12-5